

CHINESISCHE PHILOSOPHIE

16087 Kolloquium

Hans Feger

„Doktorandenkolloquium für deutsch-asiatische Graduiertengruppe“

Zeit: Fr. 12:00-14:00 Uhr

Ort: UG des Instituts, Habelschwerdter Allee 30

16047 Seminar

Ole Döring:

„Moralische Anthropologie und die Möglichkeit der Ungerechtigkeit. Eine Einführung in die Ethik des Mengzi“

Zeit: Mo. 14:00-18:00 Uhr (Erster Termin 24.04.2017)

Ort: JK 29/118 (Habelschwerdter Allee 45)

Kommentar:

Der antike Konfuzianer Meng Zi (Mencius) entwickelt in seiner politischen Philosophie (im Buch Mengzi) eine ethische Elementarlehre, die den Menschen mit der Anlage ausstattet, in jeder Hinsicht „gut“ sein zu können. Neben den Begriffen von Wissen und Schicklichkeit bilden Menschlichkeit und Gerechtigkeit diese „vier Keime“ des Guten.

Das Seminar wird die positive Exposition des Gerechtigkeits-Begriffes im Mengzi mit der Frage konfrontieren, wie die Möglichkeit aus Gründen „ungerecht“ zu sein zu verstehen ist. Hierbei werden Schlüssel-Textstellen in unterschiedlicher Übersetzung mit dem chinesischen Original gelesen, hermeneutisch interpretiert und mit einem heutigem Verständnis von Gerechtigkeit diskutiert.

Dabei geht es methodisch um die Frage, wie „Ungerechtigkeit“ verstanden werden kann, wenn keine eigene Quelle des „Bösen“ veranschlagt wird. Hierzu werden auch historisch-kritische Bezüge zu den Gerechtigkeitstheorien von Immanuel Kant und John Rawls hergestellt.

Das Seminar kann diesmal nur als Blockseminar durchgeführt werden.

16048 Seminar

Mario Wenning:

„Legitimität in der Chinesischen Gegenwartsphilosophie“

Zeit: Fr. ab 16:00 Uhr (Blockseminar)

Ort: JK 29/118 (Habelschwerdter Allee 45)

Kommentar:

Der Grund für das wachsende Interesse an der politischen Philosophie Chinas ist nicht nur der zunehmenden ökonomischen Bedeutung der VRC geschuldet. Der Postkolonialismus und die interkulturelle Philosophie tragen zu einer als „Osterweiterung“ und „Entprovinzialisierung“ bezeichneten Korrektur der weitgehend in Europa und Nordamerika entwickelten Modelle politischer Legitimierung bei. Anhand der Lektüre neuerer Texte, die sich auf spezifisch chinesische Traditionen und Erfahrungen berufen, sollen Entwicklungen der politischen Gegenwartsphilosophie in China rekonstruiert und kritisch diskutiert werden. Besondere Bedeutung kommt dabei solchen Konzeptionen politischer

Legitimität und Legitimierung zu, die sich auf eine Politik der Harmonie berufen. Folgende Fragestellungen ergeben sich:

- (1) Sind universalistische Gerechtigkeitskonzeptionen an ein spezifisches Verständnis von individueller Autonomie und der Transzendenz normativer Ansprüche gebunden? Welche politischen Herausforderungen erwachsen aus Begriffen einer übergreifenden und harmonisch gedachten kosmischen Ordnung (*tiandao*) für eine Politik des irdischen Weges (*wangdao*)?
- (2) Lässt sich das Studium westlicher Theorien (*xixue*) und das Studium chinesischer Quellen (*zhongxue*) integrieren? Unter welchen Voraussetzungen können die das modern China prägenden philosophischen Hauptströmungen des chinesischen Marxismus und des Konfuzianismus mit dem Liberalismus verbunden werden? Welche Herausforderungen und Chancen entstehen durch Hybridisierungsprozesse dieser auf den ersten Blick inkompatiblen Positionen?
- (3) Vertreter des neuen Konfuzianismus schlagen vor, neben der Volkssouveränität weitere Quellen politischer Legitimierung - wie etwa traditionelle Herrschaftsformen oder Legitimation durch ein sakrales Mandat (*tianming*) - anzuerkennen. Wie ist das Verhältnis zwischen diesen Legitimationsquellen zu verstehen und zu institutionalisieren?
- (4) Lässt sich ein harmonisches Politikverständnis unter Bedingungen der Moderne aktualisieren bzw. legitimieren?

Einführende Literatur:

Joseph Chan, Doh Chull Shin, Melissa S. Williams (Hrsg.), *East-Asian Perspectives on Political Legitimacy: Bridging the Empirical-Normative Divide* (Cambridge: Cambridge University Press, 2016). Weitere Texte werden vor dem Seminar bereitgestellt.